

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 43

Rubrik: Geschichten von heute und dazumal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Beginnt einen anzuwidern, diese Wahlpropaganda.»

Geschichten von heute und dazumal

aufgeschrieben
von Peter Dürrenmatt

Zu Unrecht beleidigt

In einem Jahr kurz vor dem Ersten Weltkrieg war die Berliner Prominenz bei irgendeiner Exzellenz zu einem sogenannten «Bierabend» eingeladen. Ein soeben angekommener General bewegte sich auf eine Gruppe von Zivilisten und hohen Offizieren zu und stellte sich einem Herrn im Frack vor: «General der Artillerie von François.» Der andere, mit leichter Verbeugung: «Bumm!» Der General stutzte ob diesem seltsamen Scherz, liebte aber, ihn zu überhören und wiederholte in etwas härterem Ton: «General der Artillerie von François.» Der andere wiederum: «Bumm.» Das war dem General nun doch zu viel; er wandte sich brüsk von der Gruppe weg, dem sich in der Nähe befindlichen Gastgeber zu. «Exzellenz», bemerkte er, «wissen Sie, was mir soeben passiert ist? Ich stelle mich dem Herrn dort drüben mit der goldenen Brille vor, mit meinem Namen und meinem Rang, und was entgegnet er mir? Bumm! Finden Sie nicht, dieser Scherz gehe, gelinde gesprochen, zu weit?» Die gastgebende Exzellenz sah sich um, erkannte den angeblich zu Scherzen aufgelegten Herrn und bemerkte mit schmunzelndem Lachen: «Kein Grund zur Aufregung, Herr General, der Herr heißt nämlich Bumm.» Es war der bekannte Gynäkologe und Chirurg Ernst Bumm (1858–1925; bis 1904 hatte er in Basel gewirkt).

Während einer Spielsaison inszenierte er den «Freischütz» von Carl Maria von Weber. Der Direktor hatte sich einen speziellen Höhepunkt ausgedacht, indem er nämlich den Einfall hatte, den Wasserfall in der Wolfsschluchtsszene nicht, wie damals üblich, durch gedrehtes Silberpapier nachzuahmen, sondern durch echtes, fallendes Wasser.

Als der Abend der Erstaufführung herannahte, versäumte der Direktor nicht, einen Gang ins Schloß zur Großherzogin zu tun. Dort zur Audienz vorgelassen, soll er (in französischer Sprache, wie sie am Badischen Hofe üblich war) seine Gönnerin daran erinnert haben: «Votre Altesse, ce soir je lâcherai mon eau naturel.»

Die Ueberstundenliste

Wenige Tage, nachdem er zum Bundesrat gewählt worden war, begab sich Bundesrat Nello Celio (er hatte sein Amt offiziell noch nicht angetreten) an einem Abend nach sechs Uhr in den «Bernherhof», den Sitz des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements. Er wollte dort sein zukünftiges Büro besichtigen. Als er den Eingang passiert hatte, rief ihm aus der Weibelloge der diensttuende Weibel zu: «Hallo, Sie, vergessen Sie nicht, sich in die Ueberstundenliste einzutragen!»

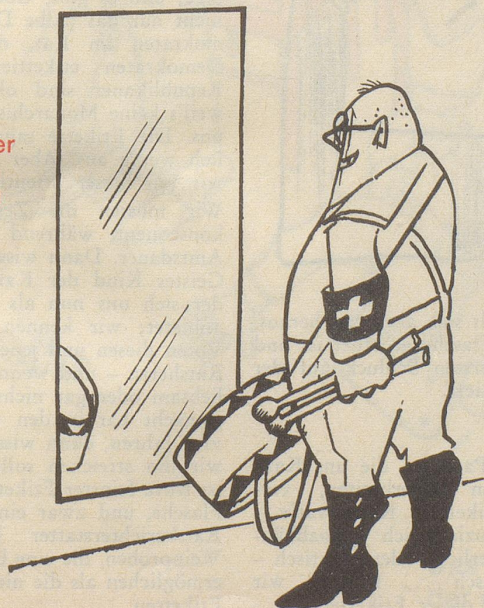
«Wär seit da fertig?»

An einem heißen Augusttag hält der Zug einer abseitigen Lokalbahn im Bernbiet vor einer kleinen Station und will und will nicht weiterfahren. Schließlich platzt einem Passagier der Kragen. Er beugt sich, halb im Zorn, halb im Witz aus dem offenen Wagenfenster und ruft, im Moment, da der Zugführer endlich die Pfeife in den Mund gesteckt hat, um das Abfahrtsignal zu geben: «Fertig.» Da juckt der Bahnhofsvorstand auf; er ist außer sich. «Wär seit da fertig?» ruft er zum Wagenfenster hinüber. «Niemer seit fertig; i säge fertig; jetz isch fertig; fertig!» Da pfeift's und das Züglein fährt ab.

Naturalismus in der Kunst

In einem Brief des Basler Kunsthistorikers Jacob Burckhardt an Max Alioth findet sich eine hübsche Anekdote. Darnach soll in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mannheim das Stadttheater ob seinen Aufführungen einen besonderen Ruf genossen haben. Das Theater und seine Leitung wurden von der verwitweten Großherzogin Sophie von Baden protegiert. Die Gunst der Großherzogin galt vor allem dem Direktor, einem äußerst eifrigen Manne, der stets bemüht war, seinen Inszenierungen besondere Akzente zu verleihen.

«Also nationaler geht es wirklich nicht mehr!»



CLOS DU
PIAT
MOULIN-A-VENT

Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel